

LEITFADEN
FÜR DIE UMGESTALTUNG
VON BESTEHENDEN RÄUMEN

KINDER- UND JUGEND- FREUNDLICHE RÄUME

IN DER VERWALTUNG
DES KANTONS GRAUBÜNDEN



Kanton Graubünden
Chantun Grischun
Cantone dei Grigioni

Liebe Leserin, lieber Leser
Willkommen in kinder- und jugendfreundlichen Räumen

Lebensräume – Räume im Innen- und Aussenbereich – beeinflussen die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Räume sind nicht nur physische Strukturen, sondern auch Orte der Zeit, der Erfahrung, der Beziehungen und der Selbstentfaltung. Räume wecken Emotionen und beeinflussen zwischenmenschliche Beziehungen. Räume prägen die Handlungs- und Erfahrungsspielräume von Kindern und Jugendlichen. Wenn Verwaltungen bei der Gestaltung ihrer Räume die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen, schaffen sie eine Umgebung, die deren Entwicklung und Wohlbefinden fördert.

Empfangs- und Wartebereiche sowie Besprechungszimmer werden oftmals aus der Perspektive, den Erfahrungen und Wahrnehmungen von Erwachsenen gestaltet. Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen sind darin kaum berücksichtigt. Das wollen wir ändern.

Dieser Leitfaden bietet eine Anleitung, wie Dienststellen ihre bestehenden Räumlichkeiten eigenständig, mit überschaubarem zeitlichem und finanziellem Aufwand, zweckmässig und auf die Situation angepasst, kinder- und jugendfreundlich gestalten können. Wir möchten mit diesem Leitfaden Fachpersonen anregen, sich mit kinder- und jugendfreundlichen Räumen auseinanderzusetzen.



Marcus Caduff
Regierungsrat

1 Kinder- und jugendfreundliche Räume

Eine kinder- und jugendfreundliche Gestaltung schafft eine positive Atmosphäre, in der sich Kinder und Jugendliche wohl, unterstützt und gehört fühlen. Kinder und Jugendliche entwickeln in kinderfreundlichen Räumen Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit. Die Möglichkeit, sich frei und selbstständig zu bewegen und Räume mitzugestalten, fördert ihre Eigenständigkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein.

Kinder, Jugendliche und ihre Familien nehmen die Verwaltung positiv wahr, wenn die Räume kinder- und jugendfreundlich gestaltet sind. Die Räume werden als ansprechend, einladend und unterstützend empfunden, was das Vertrauen in die Leistungen der Verwaltung stärkt.

Die Bilder sind mit künstlicher Intelligenz generiert worden. Sie dienen dazu Elemente zu visualisieren und zeigen beispielhaft, wie eine fortgeschrittene kinder- und jugendfreundliche Raumgestaltung aussehen kann.

Kinder und Jugendliche, die sich mit ihrem Lebensraum identifizieren können, sind eher bereit, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Die Identifikation mit kinder- und jugendfreundlichen Räumen ist ein erster Schritt zur Integration und zur Entwicklung eines positiven Gemeinschaftsgefühls.

Kinder- und jugendfreundliche Lebensräume sind nicht nur für Kinder und Jugendliche wichtig, sondern bieten für alle Generationen Vorteile. Sie ermöglichen Menschen aller Altersgruppen, sich ungezwungen zu begegnen. Dies fördert gegenseitiges Verständnis und Vertrauen, was zu einem sozialen und kreativen Miteinander beiträgt. Eine kinder- und jugendfreundliche Raumgestaltung wirkt sich somit positiv auf das Sozialverhalten und die gesellschaftliche Teilhabe aus.

2 Einrichtungselemente für kinder- und jugendfreundliche Räume

Der Leitfaden stellt verschiedene Elemente vor, die zu kinder- und jugendfreundlichen Räumen beitragen. Ziel ist eine kinder- und jugendfreundliche Gestaltung von Räumen und nicht ein kompletter Umbau der Räumlichkeiten. Bereits einzelne Elemente gestalten Räume kinder- und jugendfreundlich.

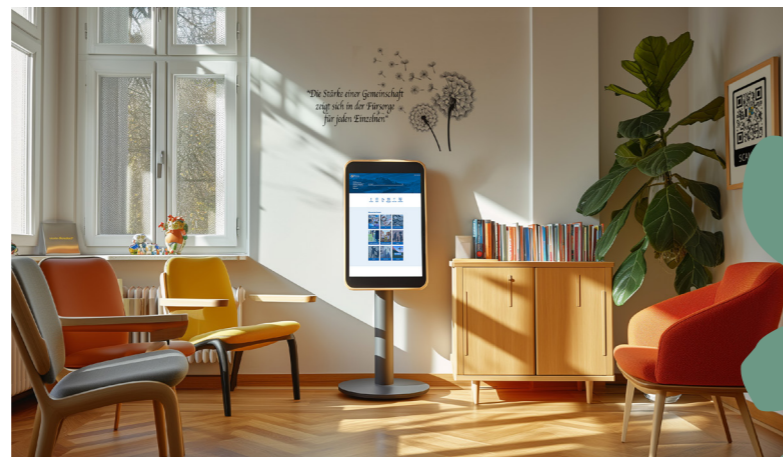
Bei der Auswahl der Elemente ist besonders auf die Qualität der Ausstattung, die Sicherheit für Kinder bzw. Kleinkinder und auf Reinigungsfaktoren zu achten. Auch das Bewusstsein um die Nutzergruppe ist wichtig, denn Jugendliche haben andere Ansprüche an die Raumgestaltung als Kinder bzw. Kleinkinder. Die Elemente in diesem Leitfaden beziehen sich etwas häufiger auf die Nutzergruppe der Kinder und Kleinkinder.

Bei der Umsetzung unterstützt das Hochbauamt die einzelnen Dienststellen (siehe Kapitel 3). Die Wahrung sensibler Informationen und des Datenschutzes ist ein weiteres Anliegen der kantonalen Verwaltung und muss stets berücksichtigt werden.

2.1 Komponenten

Positive und ermutigende Botschaften unterstützen die Kommunikation, fördern die Zusammenarbeit und vermitteln die Grundwerte einer Dienststelle. Bilder oder Zitate an den Wänden machen diese Werte sichtbar.

Ein **Infopoint** stellt wichtige Flyer und Broschüren aus. Dafür eignen sich Wandhalterungen, Säulen, Ständer, Stellwände, Regale, Plakatständer, Infoständer und Displays. Jugendliche beschäftigen sich häufig mit ihrem eigenen Mobiltelefon. Ein **QR-Code** z.B. an der Wand, der zu digitalen Flyern oder Websites führt, kommt dem Informationsverhalten dieser Altersgruppe entgegen.



2.2 Licht

Künstliche Beleuchtung gleicht Schwankungen im Tagesverlauf aus und kompensiert unzureichendes Tageslicht. Darüber hinaus kann mit künstlichen Lichtquellen eine angenehme und warme Atmosphäre geschaffen werden.

Niedrig und voneinander entfernt hängende Lampen schaffen **Lichtinseln**. Lichtinseln bilden und betonen unterschiedliche soziale Zonen innerhalb eines Raumes. Leselichter eignen sich für gemütliche Sitzbereiche.

Deckenfluter verteilen das Licht durch eine indirekte Beleuchtung gleichmässig im Raum. Auch eine **Lichterkette** oder ein **Lichtkubus** erzeugen eine kreative und fröhliche Atmosphäre. Kreative Lampenschirme, farbige Beleuchtung oder Lichtprojektionen sorgen für visuelle Abwechslung. Spots akzentuieren Wanddekorationen. Raumtrenner sollten lichtdurchlässig sein.

Grosse **Spiegel** in Fensternähe schaffen mehr Licht und Raumgefühl. Wichtig sind kinderfreundliche, bruchsichere Spiegelvarianten.



2.3 Materialien

Holz, Tapeten, Teppiche oder Vorhänge schaffen eine warme Atmosphäre, die eine beruhigende und einladende Wirkung hat. Die Materialien dämpfen Geräusche, was in Räumen für Kinder und Jugendliche eine ruhige und angenehme Umgebung schafft.

Holz schafft zudem eine natürliche Atmosphäre. Fussböden, Wandverkleidungen, eine Empfangstheke oder feste Wandregale aus Holz lassen sich nicht immer umsetzen. Mit hellen Holzelementen wie einem Sideboard aus Holz, Holzschränken oder offenen Holzgestellen lässt sich mit weniger Aufwand eine einladende Atmosphäre schaffen. Kleinere Holzelemente wie Schalen, Wandbilder oder Holzspielsachen schaffen eine positive Atmosphäre im Raum. Trockene Äste oder Baumstämme als Raumteiler verleihen dem Raum zusätzliche Natürlichkeit. Wichtig ist, dass sie funktional und gut zu reinigen sind.



2.4 Raumklima

Lichtdurchlässige Vorhänge oder Jalousien mildern Blendeffekte, tragen zu einer angenehmen Raumakustik bei und schaffen als Raumteiler Ruheinseln. Auch schallabsorbierende Stoffe und Materialien an den Wänden wie Vorhänge, Rollos, Lamellen, Paneele oder Akustikstellwände optimieren die Raumakustik.

Ein angenehmes Raumklima beeinflusst die Raumatmosphäre positiv. Dazu gehört eine gute Luftqualität, die durch die Installation eines CO₂-Messgerätes überprüft werden kann. Ein dezenter Raumduft vermag das Raumklima ggf. positiv zu beeinflussen.



2.5 Gesprächszonen

Unterschiedliche Gesprächszonen gliedern kinder- und jugendfreundliche Räume und bieten Rückzugsmöglichkeiten. Hierfür sind beispielsweise farbige Baldachine geeignet. Sie vermitteln Geborgenheit und dienen der Raumdecoration. Kleinere Kinder mögen «Höhlen», in denen sie sich geschützt und geborgen fühlen. Höhlen können durch ein kleines Holzhaus, ein Wurf- oder Indianerzelt, eine kleine Lernwabe oder einen Höhlenkindertisch (evtl. mit Tischdecke) geschaffen werden. Wichtig ist, dass die Rückzugsorte gut sichtbar, funktional und einfach zu reinigen sind.

2.6 Sitzgelegenheiten

Fachpersonen begegnen den Kindern und Jugendlichen im Gespräch auf Augenhöhe. Im Wartebereich und im Besprechungszimmer gibt es Sitzmöglichkeiten, die sich in Höhe, Grösse, Härte, Ausstattung und Materialisierung unterscheiden und eine Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen.

Unterschiedliche Sitzmöglichkeiten schaffen Abwechslung und erlauben jeder Person, den Sitzplatz nach individuellen Vorlieben zu wählen. Dafür eignen sich unterschiedliche Podeste, Sitzsäcke, Sitzbälle oder Sofas. Mit Kissen kann die Sitzhöhe variiert werden.

Gespräche mit Kleinkindern können auf einem Spielteppich geführt werden. Für Jugendliche bieten sich Sofas oder Theken mit Barhockern an. Steckdosen zum Aufladen der Mobiltelefone befinden sich in der Nähe.



2.7 Dekoration und Wandgestaltung

Dekorationsgegenstände orientieren sich an einem **Thema** oder sind der **Jahreszeit** angepasst, um einen einheitlichen Eindruck zu vermitteln. Dekorationsgegenstände sowie Elemente der Wandgestaltung ergänzen sich gut mit den bereits vorhandenen Farben und entsprechen dem Alter der Klientinnen und Klienten.

Für die Wandgestaltung können **Zeichnungen** – evtl. Kinderzeichnungen – mit/ohne Rahmen an einer Pinnwand, an einer Schnur oder mit farbigem Klebeband aufgehängt werden. **Poster**, **Wandbilder** auf einer Leinwand oder **Wandtattoos** vermitteln Botschaften und sind gleichzeitig schöne Dekorationsobjekte. **Fototapeten** können Räume optisch vergrössern, grosse Kunstbilder zum echten Blickfänger werden. Raumzonen mit **Logos**, **Icons** und **Piktogrammen** wirken besonders kinder- und jugendfreundlich.

Besprechungszimmer erhalten z.B. mit austauschbaren Dekorationsgegenständen an einer Schnur eine persönliche Note.



2.8 Farben

Farben tragen wesentlich zu einer passenden und angemessenen Raumgestaltung bei. Bereits kleine **farbige Gegenstände** wie Kissen, Sitzbezüge oder Wanddekorationen oder farbige Vorhänge und Möbel tragen zu einer lebendigen Raumgestaltung bei.

Auf einer farbigen, magnetischen Wandfläche können interaktiv magnetische Elemente wie Puzzleteile, Buchstaben und Symbole ergänzt und ausgetauscht werden. Mit Wandtafel Farbe kann eine funktionale Zone geschaffen werden, die zum Zeichnen animiert.

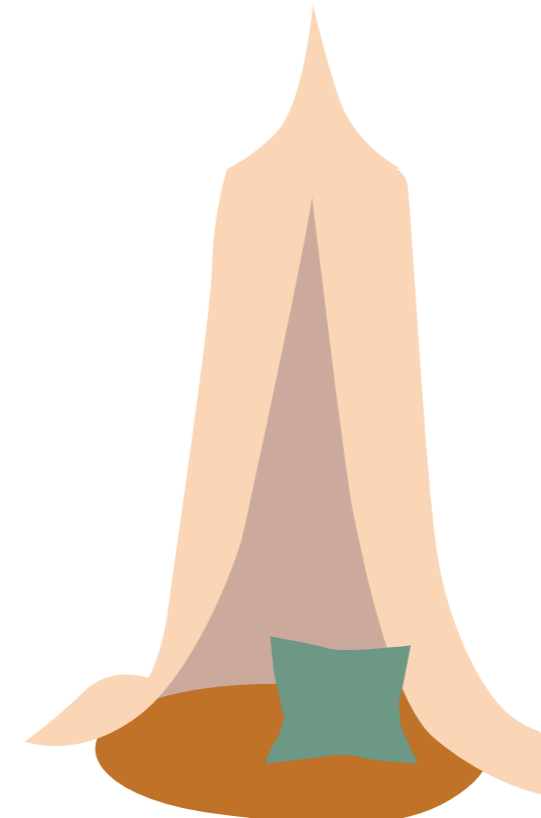


2.9 Struktur

Je nach Gebäudefläche und Raumanordnung einer Dienststelle unterstützt ein Sichtschutz eine kinder- und jugendfreundliche Raumstruktur. Pflanzen sowie farbige Stellwände und Regale schaffen ebenfalls Sichtschutz. Grosse Pflanzen dienen als Raumtrenner, mittlere Pflanzen bieten Sichtschutz. Ein Set an kleineren Pflanzen in schönen Vasen wirkt dekorativ.

Offene Regale auf Rollen sind flexibel einsetzbar. Bücherregale oder Regale mit Spielzeug sind in Hüfthöhe angebracht, damit sie gut zugänglich sind. Bücher in einem klappbaren Wagen bilden eine mobile Bibliothek. Alternative Aufbewahrungsmöglichkeiten sind eine Bücherbank oder ein Buchständer.

Sichtschutz gewähren auch Sichtschutzfolien, Fensterfolien oder Schallschutzwände. Raumteiler aus Textil und/oder Acryl tragen zu einer vertrauensvollen und etwas abgeschotteten Umgebung bei.



2.10 Unterhaltungsmöglichkeiten

Eine gemütliche **Lesecke** überbrückt Wartezeiten. Sie ist optional mit Tablets ausgestattet. Jugendliche nutzen oft eigene Mobiltelefone, wenn sie warten müssen. Ein freier **WLAN-Zugang** ist deshalb sinnvoll, ebenso wie Wandsteckdosen, Powerbanks oder in Möbeln integrierte Steckdosen. Im Sinne einer kinderfreundlichen Umgebung sind die Steckdosen für Kleinkinder gesichert.

Steht ein grosser Wartebereich zur Verfügung, können **Bewegungsmöglichkeiten** wie Wellenrutschen, Balanciergeräte oder eine kleine Spielandschaft aufgestellt werden. Weniger empfehlenswert sind fest installierte Spielgegenstände wie Spiel- oder Motorikwände. Für kleinere Wartebereiche eignen sich Kinderspielküchen, klappbare Kinderstafeleien, grosse Bausteine oder ein Legotisch. In Aufbewahrungsboxen stehen Playmobil, Eisenbahnen oder Legos zur Verfügung.



3 Umsetzung mit dem Hochbauamt

Für die Umsetzung von kinder- und jugendfreundlichen Räumen ist die Koordination des Vorhabens mit dem Hochbauamt wichtig und zielführend. Die Dienststelle und das Hochbauamt beurteilen gemeinsam, was in den gegebenen Räumlichkeiten möglich und nützlich ist. Sie legen fest von wem, wie und wann das Vorhaben umgesetzt wird.

01.

Das Portfolio-Management des Hochbauamtes wird per Mail an info@hba.gr.ch über das Vorhaben informiert.

02.

Die Vorstellungen werden gemeinsam besprochen und unter Berücksichtigung der immobilien-spezifischen Einflussfaktoren – der räumlichen, technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – die passenden Massnahmen sowie die Zuständigkeiten festgelegt.

03.

In der Regel arbeitet das Hochbauamt die Massnahmen in engem Austausch mit der beantragenden Dienststelle weiter aus und begleitet die Umsetzung. Kleinstprojekte können unter Umständen direkt von der beantragenden Dienststelle umgesetzt werden.

04.

Bauliche Massnahmen budgetiert, beauftragt und bezahlt immer das Hochbauamt. Das Mobiliar budgetiert und bezahlt die beantragende Dienststelle. Die Bestellung der Möbel liegt beim Hochbauamt (in Koordination mit anderen Vorhaben). Eine Ausnahme stellen Projekte mit Verpflichtungskredit dar: Die erstmalige Ausstattung mit Möbeln ist integrierter Bestandteil des Verpflichtungskredits.

Tipps für die Gestaltung des Begegnungsraums

Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen, tragen zum Gelingen von Gesprächen und Beratungen bei. Meistens stehen Innenräume im Zentrum. Es kann jedoch ebenso gut ein Raum im Freien sein.

Jeder Raum ist auch ein Ort der Begegnung. Ein Gespräch wird wesentlich davon beeinflusst, wie Menschen einander gegenüber treten. Nachfolgend sind einige Tipps aufgeführt, wie ein Begegnungsraum gestaltet werden kann, dass sich Kinder und Jugendliche darin wohl und sicher fühlen.

Gesprächssituation

Eine offene, aufrichtige und interessierte Haltung ist wichtig. Diese Haltung drückt sich in der Körperhaltung, dem Ton und der Stimme aus.

Die Kommunikation auf Augenhöhe zeigt Kindern und Jugendlichen, dass sie in ihren Anliegen ernst genommen und gehört werden.

- Unterschiedliche Sitzmöglichkeiten ermöglichen Begegnungen auf Augenhöhe.
- Das «Ums-Eck-Sitzen» erlaubt Kindern oder Jugendlichen, Distanz zu wahren, da sie den Blickkontakt nicht immer halten müssen.

Gesprächsaufbau

Zum Gesprächsaufbau gehören Vorbereitung, Einführung, Eingangsfrage, Gesprächsinhalt und eine Abrundung. Eine sorgfältige Vorbereitung ist wichtig:

- Vorstellung aller Personen und der Dienststelle zu Beginn des Gesprächs.
- Einleitende Fragen, die Kinder und Jugendliche leicht beantworten können. Die Fragen sind einfach, klar und eindeutig formuliert.
- Erläuterung des Gesprächsrahmens: Das Ziel des Gesprächs muss für alle klar und verständlich sein.
- Nehmen Eltern am Gespräch teil, baut die Fachperson zu Beginn den Kontakt und das Vertrauen zu den Eltern auf.
- Eine gute Abrundung hinterlässt keine Spannung und lässt keine Fragen offen.
- Dem Kind resp. dem Jugendlichen wird für das Gespräch gedankt.

Gespräche mit kleinen Kindern

Für Kinder unter acht Jahren kann bereits eine halbe Stunde – spielend und redend – anstrengend sein.

- Gerade bei kleinen Kindern führt langes Stillsitzen zu Anspannungen und sie haben Mühe, Fragen zu beantworten. Die Kombination von Sprechen und Spielen schafft Abwechslung und lockert auf.
- Deshalb ist es sinnvoll, Beschäftigungsmöglichkeiten wie Farbstifte, Puppen oder Playmobil zur Hand zu haben. Auch Geschichten mit Story Cubes, Puppen, Tieren oder Satzergänzungen unterstützen den Zugang zu Kindern.
- Für Kinder kann es hilfreich sein, Situationen zu visualisieren. Dabei können sie sich aktiv einbringen.
- Es ist wichtig die körperlichen Bedürfnisse im Auge zu behalten und Kindern gegebenenfalls etwas zu Trinken und zu Essen anzubieten, den Gang zur Toilette zu ermöglichen oder Pausen einzulegen.
- Nonverbale Signale: Die nonverbale Kommunikation ist entscheidend für den Verlauf des Gesprächs. Achtsamkeits- und Körperübungen wie durchatmen, schütteln, klopfen bieten eine Gelegenheit, Distanz im Gespräch herzustellen und Luft zu holen.
- Es ist wichtig, Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen authentisch zu gestalten. Die Auswahl der Unterstützungsgegenstände für Gespräche müssen zur Fachperson und zur ihrer persönlichen Gesprächsführung passen.
- Die nachfolgend aufgeführten Bücher bieten weiterführende Informationen zum Thema Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen.

Literaturverzeichnis

Delfos 2015: «Sag mir mal...» Gesprächsführung mit Kindern. 4-12 Jahre. Basel. 10. Aufl.

Delfos 2015: «Wie meinst du das?» Gesprächsführung mit Jugendlichen. 13-18 Jahre. Basel. 6. Aufl.

Marie Meierhofer Institut für das Kind MMI & UNICEF Schweiz (Hrsg.) 2014: Die Kindesanhörung. Ein Leitfaden für die Praxis im Rechts-, Bildungs- und Gesundheitswesen. Zürich.

https://www.unicef.ch/sites/default/files/2018-08/brosch_kindesanhoerung_leitfaden_de.pdf

Impressum

Herausgeber — Kanton Graubünden
Verfasser — Kantonales Sozialamt Graubünden
Download — www.gr.ch/kinder-undjugendfreundlicheRäume

Steuergruppe Programm Kinder- und Jugendpolitik in Graubünden

- Susanna Gadiant, Vorsitz, Leiterin Sozialamt
- Simon Bott, Generalsekretär, Erziehungs-, Kultur und Umweltschutzdepartement
- Marcus Hassler, Generalsekretär, Departement für Volkswirtschaft und Soziales
- Beat Hatz, Leiter Fachbereich Familien, Kinder und Jugendliche, Sozialamt
- Hans Peter Risch, Generalsekretär, Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit

Kernteam Programm Kinder- und Jugendpolitik in Graubünden

- Beat Hatz, Vorsitz, Leiter Fachbereich Familien, Kinder und Jugendliche, Sozialamt
- Adriana Sabatino, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sozialamt
- Denise Rudin, Abteilungsleiterin Gesundheitsförderung und Prävention, Gesundheitsamt
- Georges Steffen, Abteilungsleiter Schulpsychologischer Dienst, Amt für Volksschule und Sport

Teilnehmende fachlicher Erarbeitungsworkshop

- Beat Hatz, Leiter Fachbereich Familie, Kinder und Jugendliche, Sozialamt
- Christoph Furrer, Opferhilfe Graubünden
- Franziska Angehrn, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- George Steffen, Abteilungsleiter Schulpsychologischer Dienst, Amt für Volksschule und Sport
- Mara Sprecher, Berufsbeistandschaft Plessur
- Matthias Tschärner, Leiter Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Graubünden
- Michèle Albertin, Leiterin Kinderschutzgruppe Kantonsspital Graubünden
- Regula Strässler, Präsidentin Regionalgericht Viamala
- Urs Hasler, Regionaler Sozialdienst Chur/Plessur/Imboden

Projektleitung

- Martina Nay, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sozialamt

Fachliche Entwicklung und Begleitung

- Julien Brassel, Projektleiter Portfolio-Management, Hochbauamt Graubünden
- Andreas Dubach, NAHtur Lebensräume

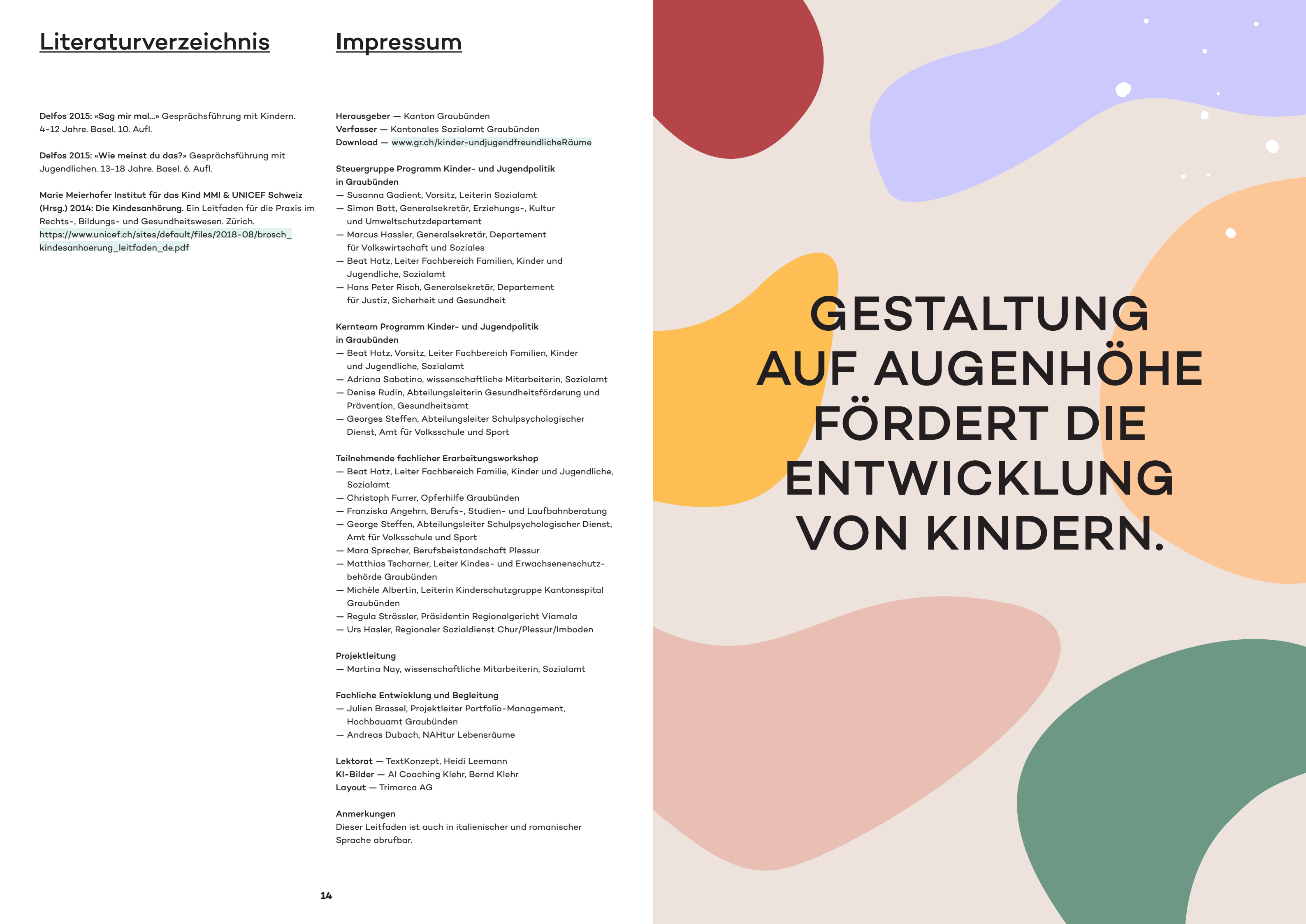
Lektorat — TextKonzept, Heidi Leemann

KI-Bilder — AI Coaching Klehr, Bernd Klehr

Layout — Trimarca AG

Anmerkungen

Dieser Leitfaden ist auch in italienischer und romanischer Sprache abrufbar.



**GESTALTUNG
AUF AUGENHÖHE
FÖRDERT DIE
ENTWICKLUNG
VON KINDERN.**

